



Das Watt, die Weite, die Wolken: Norddeutschland ist alles, was von See her beeinflusst wird, sagt Geografie-Professorin Beate Ratter von der Universität Hamburg.

FOTO: DPA

Norddeutschland?

Weiden, schwarzbunte Kühe und schnell ziehende Wolken – von Norddeutschland hat jeder ein Bild vor Augen. Auch Geografen, Historiker und Sprachforscher haben gute Argumente, woran man Norddeutschland erkennt. Doch das markanteste Merkmal der Region ist ihre Offenheit ohne feste Grenzen – für Menschen, Waren und Ideen. Eine Spurensuche nach norddeutscher Identität.

VON MARTIN WEIN

Norddeutschland. Als Norddeutscher müsse er immer über den Deich schauen können, sagt Hans Ortelt und zieht die Windjacke zu. „Ich bin direkt dahinter aufgewachsen und ich gehe bei jedem Wetter raus ins Watt.“ Als Wattführer begleitet der 68-Jährige aus Dornum Touristen auf ausgedehnten Fußmärschen zu den Inseln Balthrum, Norderney, Langeoog und Spiekeroog. Norddeutschland ist für Ortelt überall da, wo es nach Meer riecht, wo Seewind weht und Möwen schreien – also entlang der deutschen Nord- und Ostseeküsten.

Weder historisch, geografisch noch ökonomisch oder entlang von Ländergrenzen gibt es eine klare Definition Norddeutschlands. Dennoch hat jeder, egal ob er aus dem Norden oder dem Süden der Republik stammt, eine klare Vorstellung davon. Grund seien „mental maps“, also Karten im Kopf, in denen jeder seine Umwelt je nach seiner Herkunft und eigenen Erfahrungen definiert, erklärt die Geografie-Professorin Beate Ratter von der Universität Hamburg. Am Helmholtz-Zentrum Geest-

hacht hat sie 2009 in einer großen Studie Bewohner des gesamten Küstenraums nach ihren Heimatvorstellungen befragt. „Am besten gefiel mir die Aussage: Das Küstenland ist wie ein flacher Pfannkuchen. Das Beste ist der knusprige Rand“, erzählt Ratter.

Als gebürtige Hamburgerin definiert sie Norddeutschland geografisch ebenfalls vom Meer her – zunächst von der Nordsee, denn die Ost-West-Grenze prägte ihre mentale Karte unbewusst bis heute. Norddeutschland ist damit alles, was von der See her beeinflusst wird, das Watt und die Marschen bis zum Geestrand.

Morphologisch argumentiert die Wissenschaftlerin in der anderen Richtung. Norddeutschland beginnt dann dort, wo die Mittelgebirge enden. Die Landschaft nördlich davon wurde in den Alster-, Saale- und Weichelseiszeiten glazial überformt. Gletscher schoben sich übers Land, schliffen alle Hindernisse platt. Aber sie schoben auch Schutthügel vor sich her, die als Moränen heute das Land erstaunlich wellig machen, oder schmirgelten Löcher aus wie das Steinhuder Meer. Diese Definition ist weiter. Auch Teile Westfalens, die Hildesheimer oder die Magdeburger Börde oder die Mecklenburgische Seenplatte gehören als Relikte der Eiszeiten dann zu Norddeutschland klar dazu.

„Norddeutschland hat keine natürlichen Grenzen, aber eine gemeinsame Geschichte“, sagt der für seine historischen Dokumentationen bekannte Filmemacher Ingo Helm aus Hamburg. 2005 hat er die sechsteilige TV-Serie „Die Geschichte Nord-

deutschlands“ produziert und ein Begleitbuch dazu geschrieben. Das Flachland mit hohem Himmel und niedrigem Horizont habe immer wieder einen großen Sog in die Ferne ausgelöst, sagt er. Der Hansebund mit seinen Stützpunkten bis nach Nowgorod etwa war eine Folge davon. Er mag erklären, weshalb auch der gesamte Ostseeraum bis ins Baltikum einmal zu Norddeutschland gerechnet wurde. Allerdings gehörten auch Städte wie Köln zur Hanse, während andere wie Oldenburg außen vor blieben.

Auch neue Ideen fanden im Norden schneller Freunde. So seien nach der Refor-

„Die Norddeutschen sind nüchtern bis auf die Knochen.“

Filmemacher Ingo Helm

mation fast alle Norddeutschen evangelisch geworden, sagt Helm. Von Sentimentalität also keine Spur: „Die Norddeutschen sind nüchtern bis auf die Knochen, wenn sie nicht gerade Köhm und Punsch getrunken haben“, glaubt der Filmemacher. Definiert wurde Norddeutschland historisch gesehen dann eher von außen, als sich die Landesherren im Jahre 1866 unter Preußens Regie im Norddeutschen Bund vereinigten und dem Süden entgegenstellten.

Der Emdener Hobby-Schriftsteller Erich Bolinius hat in den vergangenen 30 Jahren viele Hundert plattdeutsche Kolumnen geschrieben und in vier Büchern veröffentlicht – „ich ick werd in Norden jümmers verstan“. Als Vorsitzender des Roten Kreuzes hält der 70-Jährige alle Ansprachen selbstverständlich up Platt. Und nicht nur in den Emdener VW-Werken oder im Auricher Rathaus sei Plattdeutsch Umgangssprache, erzählt er. Auch im Urlaub in Rostock oder auf dem Hamburger Fischmarkt habe man ihn selbstverständlich verstanden.

Tatsächlich brachten erst die preußischen Regierungsbeamten im 19. Jahrhundert Hochdeutsch als Schulsprache in den Norden. Hunderttausende Vertriebenen und die geschäftliche Vernetzung der Welt verdrängten das Niederdeutsche dann nach 1945 in die ländlichen Gebiete. Doch noch immer lässt sich die sogenannte Uerdinger Linie erkennen, die von der belgischen Stadt Löwen mit einigen Krümmungen über Venlo zum Rhein bei Krefeld-Uerdingen und dann über Kassel und Wittenberg weiter bis nach Frankfurt/Oder verläuft. Nördlich davon ist das niederdeutsche „ick“ verbreitet, südlich davon das hochdeutsche „ich“, „isch“ oder „esch“.

„Hier bin ick to Huus“, sagt der Norddeutsche nördlich dieser sogenannten Isoglosse. „Esch nicht“, sagen die Leute aus den Bergen. Für Erich Bolinius ist Plattdeutsch ein Stück Norddeutschland zum Mitnehmen. Mit seiner Ü65-Fußballmannschaft war er von China bis Mexiko schon in aller Welt unterwegs. „Aber gesprochen“, sagt er stolz, „haben wir nur platt“.

Durchsuchung bei IT-Firmen

Verden-Nienburg (het). Wegen des Verdachts eines besonders schweren Falls von Bestechung und Bestechlichkeit ermittelt die Staatsanwaltschaft Verden gegen zwei 42 und 47 Jahre alte Mitarbeiter der Telekom-Tochter T-Systems und zwei 43 und 44 Jahre alte Geschäftsführer eines EDV-Unternehmens aus dem Landkreis Nienburg. Am Montag durchsuchten Ermittler bundesweit 19 Wohn- und Geschäftsräume, unter anderem bei T-Systems in Hamburg sowie bei der Nienburger EDV-Firma. Dabei habe sich der Tatverdacht gegen die Beschuldigten verdichtet, teilte Lutz Gaebel von der Staatsanwaltschaft Verden gestern mit. Der 42-jährige T-Systems-Mitarbeiter sei dabei erwischt worden, wie er die Vernichtung von Beweismaterial veranlasst habe. Wegen Verdunk-

lungsgefahr sei er in Untersuchungshaft genommen worden. Die Behörden hätten Bankguthaben von insgesamt 2,8 Millionen Euro, Grundstücke und hochwertige Autos beschlagnahmt.

Nach Angaben von Gaebel besteht der Verdacht, dass die T-Systems-Mitarbeiter der EDV-Firma im Landkreis Nienburg nur deshalb Aufträge in Höhe von neun Millionen Euro erteilt haben, weil die Firma wiederum Aufträge von mehr als 3,5 Millionen Euro an IT-Unternehmen von Familienangehörigen der T-Systems-Mitarbeiter vergab. Die Ermittlungen seien nach Hinweisen von Finanzämtern ausgelöst worden, sagte Gaebel. Im Fall der Verurteilung drohten den Beschuldigten Freiheitsstrafen zwischen drei Monaten und fünf Jahren.

Wieder Leichenteile gefunden

Neubrandenburg (wk). Zwei Monate nach dem Fund von Teilen einer toten Frau am Tollensesee bei Neubrandenburg sind am Rande der Stadt erneut Leichenteile gefunden worden. Der Fundort liegt allerdings einige Kilometer entfernt. Das teilte die Staatsanwaltschaft gestern mit.

Entdeckt wurden die Leichenteile demnach am Dienstag von Mitarbeitern eines Jugendfreizeitzentrums. Gestern Vormittag sei eine Suchhundestaffel im Einsatz gewesen. Im Laufe des Tages sollten zudem Taucher den Teich absuchen. Rechtsmediziner in Greifswald sollen klären, ob die Teile zu den Überresten der zerstückelten Frau passen, die am Tollensesee gefunden worden waren. Die Identität der toten Frau ist noch immer unklar, wie es weiter hieß. Ein Abgleich von Fingerabdrücken und

eine DNA-Analyse brachten bundesweit noch kein Ergebnis. Rechtsmediziner konnten bislang nur das Alter der Frau grob mit 25 bis 55 Jahren angeben.

Ende Januar hatten die Fahnder einen Telefonmitschnitt veröffentlicht, in dem ein anonymes Anrufer sagte, die Tote heiße Irina Pablowski, sei 31, Polin und Hure. Täter sei der „Dicke von Krakow“. Daraufhin seien Hinweise eingegangen, teilte die Staatsanwaltschaft mit. Jedoch sei bislang nicht klar, um wen es sich bei dem Anrufer handelt. Auch der Hinweis auf den möglichen Namen der Toten habe die Ermittler nicht weitergebracht.



Bremerhaven will den Platz vorm Zoo am Meer aufwerten

VON FRANK MIENER

Bremerhaven. Geizig mit Superlativen ist Bremerhavens Oberbürgermeister Melf Grantz nicht, wenn er auf die Zukunft des Willy-Brandt-Platzes angesprochen wird: Ein Sahnestück sei die Seebäderekaje, im Endausbau biete der Bremerhavener Deich eine Promenade, wie sie an der Nordseeküste ihres Gleichen suche. Gestern hat der Magistrat der Seestadt auf jeden Fall einen Schritt in diese Richtung unternommen und den Umbau des Platzes angeschoben. Für knapp zwei Millionen Euro soll er bis Ende 2013 zu einem Veranstaltungsort ausgebaut werden. Heute diskutiert der Wirtschaftsausschuss über die 1,9 Millionen Euro teure Idee.

„Damit wird ein wichtiger Punkt aus dem Tourismuskonzept 2020 umgesetzt und die rot-grüne Koalition entwickelt das Gebiet tatkräftig. Bremerhavens gute Stube wird mit der Sanierung des Willy-



Noch gezeichnet, bald Wirklichkeit? Der Willy-Brandt-Platz vorm Zoo am Meer. FOTO: FR

Brandt-Platzes noch schöner“, sagt Grantz. Und weiter: „Die Seebäderekaje wird sich zu einem beliebten Anlaufpunkt mit Weserblick für Touristen und Einheimische gleichermaßen entwickeln.“ Bislang war der Platz, auf dem gelegentlich Konzerte stattfanden, oft nur als Platz vor dem Zoo am Meer bekannt.

Jetzt sollen auf den 12.500 Quadratmetern ein multifunktionaler Belag mit Fischmotiven, eine entsprechende Licht- und Veranstaltungstechnik und auch Sitzbänke montiert werden, die zum Verweilen einladen. Eine geplante Fontäne wurde aus Kostengründen gestrichen. Gemeinsam mit dem Weserdeich und dem Weserstrandbad am südlichen Ende der Innenstadt entsteht hier eine Promenade, die in Norddeutschland einmalig sei, sagt Grantz.

Bis Ende 2012 sollen die Pflasterarbeiten, im Frühjahr 2013 alle anderen Arbeiten abgeschlossen sein. Finanziert werden soll das Projekt laut Ausschussvorlage aus einem Rücklagenfonds des Betriebs Seestadtimmobilien, der für die Folgekosten der Havenwelten vorgesehen ist. Mit der Vermarktung des Platzes werden die Wirtschaftsförderungsgesellschaft BIS, die Betriebsgesellschaft für den Alten und Neuen Hafen (BEAN) sowie das Restaurant Strandhalle betraut.

NACHRICHTEN IN KÜRZE

ELBVERTIEFUNG

Hamburg erwartet Mehrkosten

Hamburg. Die umstrittene Elbvertiefung kommt Hamburg deutlich teurer als bislang geplant. Laut einer gestern veröffentlichten Antwort des Senats auf eine Anfrage der GAL werden nun Kosten in Höhe von rund 175 Millionen Euro erwartet – etwa 37,5 Millionen Euro mehr als bislang veranschlagt. Ursache hierfür seien vor allem gestiegene Baukosten, höhere Stundensätze und der Inflationszuschlag. Der Bund trägt zwei Drittel der Kosten, Hamburg ein Drittel. Zuletzt war der Senat von Gesamtkosten in Höhe von 385 Millionen Euro ausgegangen. Umweltschützer rechnen längst mit etwa 600 Millionen Euro.

UNFALL AUF A 1

Lastwagen fährt in Stauende

Buchholz. Ungebremst ist ein Lastwagen mit Anhänger auf der Autobahn 1 südlich von Hamburg an einem Stauende in einen Sattelzug gekracht. Der 46 Jahre alte Fahrer wurde bei dem Unfall eingeklemmt und musste von der Feuerwehr befreit werden. Schwer verletzt wurde der Mann in eine Hamburger Klinik gebracht. Die Rettungskräfte hätten wegen Schaulustigen und immer wieder geschlossenen Rettungsgassen erhebliche Probleme gehabt, an die Unfallstelle zu gelangen, sagte ein Polizeisprecher. Wegen der Vollsperrung der A1 Richtung Hamburg kam es zu langen Staus.

GRAND HOTEL HEILIGENDAMM

Insolvenz trifft Anleger hart

Heiligendamm. Nach der Insolvenz des Grand Hotels Heiligendamm werden die Anleger nach Juristenansicht auf direktem Weg nicht mehr viel von ihrem Geld zurückbekommen. Es sei der schlimmste Fall eingetreten, sagte Andreas Frank von der Kanzlei Hänsler & Häcker-Hollmann gestern in Esslingen. Die Kanzlei vertritt nach eigenen Angaben mehrere Hundert der rund 1900 Anleger. Schon beim 90-prozentigen Kapitalschnitt im vergangenen Jahr habe sich die Schieflage abgezeichnet, als das Investitionskapital von 127 auf 12,7 Millionen Euro reduziert wurde.

ANZEIGE

WESER KURIER Shop

Neu erschienen:

€ 30,00

Harm Haslob – Bauten und Projekte aus 40 Jahren

Begleitband zur gleichnamigen Ausstellung im Bremer Zentrum für Baukultur

Format: 20 x 20 cm, 248 Seiten

Das Buch erhalten Sie im Pressehaus und in unseren regionalen Zeitungshäusern.

www.weser-kurier.de/shop

SCHUL-VOLKSBEGEHREN

Ausschuss stellt Scheitern fest

Hannover. Das „Volksbegehren für gute Schulen in Niedersachsen“ hat sein Ziel nicht erreicht. Dies hat der Landeswahlausschuss entschieden. Für das Volksbegehren sind 254.341 gültige Stimmen abgegeben worden, teilte der Landeswahlleiter gestern mit. 608.730 gültige Eintragungen – zehn Prozent der Wahlberechtigten bei der letzten Landtagswahl – wären für ein erfolgreiches Volksbegehren erforderlich gewesen. Eltern, Lehrer und Verbände hatten unter anderem eine Rückkehr zum Abitur nach neun Jahren und leichtere Gründungen von Gesamtschulen gefordert.

HOTEL IN WARNEMÜNDE

Neuer Nachbar von Neptun

Rostock. In direkter Nachbarschaft des bekannten Hotels Neptun an der Seepromenade in Warnemünde entsteht derzeit ein Schwesterhotel mit einem neuen Konzept. Das „a-ja Resort“ mit 233 Zimmern und 420 Betten soll ein Wellness-Angebot schaffen, das einer breiten Bevölkerungsschicht zugänglich ist, sagte der Chef der Deutschen Seereederei und Muttergesellschaft der Hotel Neptun Betriebsgesellschaft, Horst Rahe, gestern in Rostock. So werde der Grundpreis bei 39 Euro pro Person und Nacht liegen. Ostern 2013 soll das 43 Millionen Euro teure Haus eröffnet werden.